©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Laufener Seminarbeiträge 5/91, 52–53 ● Akad. Natursch. Landschaftspfl. (ANL) – Laufen/Salzach 1991

Mosaik-Zyklus-Konzept und Naturschutzpraxis – ein sehr subjektives Schlußwort

Einhard Bezzel

Die Betonung liegt auf Praxis, denn der im Alltag aktive Naturschützer, hauptamtlich oder nicht, wird die Beiträge dieses Heftes teilweise mit gemischten Gefühlen lesen. Sieht er doch manches, einer ignoranten Gesellschaft zuliebe mühsam zusammengezimmerte und plausibel gemachte Gebäude an Argumenten für den Schutz eines Fleckchens Erde oder für einen Einspruch gegen ökologisch gefährliche Eingriffe erheblich ins Wanken geraten, wenn nicht gar einsturzgefährdet. Wieder einmal werden durch Wissenschaftler gängige Lehrmeinungen im Naturschutz und – um es noch einmal zu betonen – mit viel Energie in langen (zu langen) Zeiträumen verständlich gemachte Grundlagen, die wenigstens da und dort zu Teilerfolgen führten, in Frage gestellt und der Sinn von Termini, die endlich auch z. B. Eingang in den Sprachschatz der Politiker gefunden haben, in Zweifel gezogen. Vielleicht kommt den Verfassern mancher Beiträge dieses Heftes gar nicht zum Bewußtsein, daß da vielleicht eine Welt zusammenbricht und diejenigen, die in alltäglichen Auseinandersetzungen gestützt auf vordergründige und daher plausible Argumente von Interessengruppen sich gegen den Naturschutz stemmen, neue Munition erhalten. „Die Naturschützer wissen nicht, was sie wollen" ist einer der am häufigsten zu hörenden Pauschalvorwürfe in hitzigen Debatten.

Diese Schlußfolgerungen mögen plump und vordergründig wirken. Doch Antwort auf die Frage, ob das Mosaik-Zyklus-Konzept seine von den Autoren dieses Heftes unter verschiedenen Aspekten hervorgehobene Naturschutzrelevanz nur in den Diskussionen von „Insidern" erhält, oder aus diesem Kreis in der Praxis wirken und seine Relevanz in der Tat beweisen kann, hängt von der Erwartung ab, ob die notwendige Verunsicherung von neuen Inhalten abgelöst und in konkrete Aufträge an den Naturschutz, aber auch an die Gesellschaft umgesetzt werden kann. Von den „Grundfesten" des Naturschutzalltags werden z. B. die viel strapazierten Begriffe ökologisches Gleichgewicht, Artenvielfalt oder auch die terminologische Abgrenzung von Ökosystemen ins Wanken gebracht – nur einige Details aus dem umfassenden Angebot des Mosaik-Zyklus-Konzepts.

Die aktuelle Situation im sog. amtlichen Naturschutz, aber auch bei den sich um die Erhaltung vieler „Paradiese", „Kostbarkeiten", „Ökosysteme", „Biotope" usw. einsetzenden Mitbürger mag ein kleines persönliches Erlebnis demonstrieren. Ich hätte vor über 20 Jahren in einem Vortrag ein weises Wort gesprochen, meinte da neulich ein Tagungsteilnehmer, in dem ich damals formulierte, es gelte im Naturschutz nicht Zustände, sondern Vorgänge zu konservieren. Einmal abgesehen davon, daß mir dieses Bonmot längst entfallen war, weil eigentlich selbstverständlich, wurde meine Genugtuung über pädagogisch segensreiches Wirken rasch auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt: Man könne mit dieser Formulierung in der Praxis wirklich nichts anfangen, da man Vorgänge nicht fassen, Zustände aber sehen könne.

Aus den Zuständen, hier als Mosaiksteine bezeichnet, die richtigen Schlüsse zu ziehen, ist die grundsätzliche Botschaft des Mosaik-Zyklus-Konzepts an die Naturschutzpraxis. Oder, um es in der Terminologie der Planer zu sagen: Es gilt Zustände richtig zu bewerten. Die Dynamik lebender Systeme hat es immer noch sehr schwer, sich im Naturschutz die gebührende Beachtung zu verschaffen, zumal die Eigendynamik, die sich nicht ohne weiteres mit Änderungen von Umweltparametern korrelieren läßt.

Da ist einmal die Langfristigkeit der Zyklen, die Probleme der Skalierung auf der Zeitachse schafft. Die grundsätzliche Forderung, das Lebensalter von Teilgliedern zu berücksichtigen (vgl. z. B. Beitrag REMMERT), bedeutet nicht nur für Waldbäume ein Umdenken in der Praxis. Selbst relativ kurzfristige Lebensdauern von Vögeln (z. B. BEZZEL & HASHMI 1989) oder Insekten (REICHHOLF 1986) aber auch z. B. Veränderungen von Artengruppierung auf engem Raum (vgl. BEZZEL 1990) zwingen zu Zeiteinheiten des Denkens und Forschens, die der Öffentlichkeit, verhaftet im Zeittakt der Rechnungsjahre oder Legislaturperioden, schwer begreiflich zu machen ist. Erfreulich ist der energische Versuch, Dauerbeobachtungen oder Monitoruntersuchungen als Grundlagen für den Naturschutz zu fordern und zu fördern. Doch: Die von den Vollzugsbehörden erwarteten klaren Rückschlüsse z. B. von Variationen in der Abundanz einer Organismengruppe auf „Stabilität" oder „Störungen" in Ökosystemen (was immer man darunter verstehen mag) werden sich so nicht ohne weiteres ziehen lassen, auch wenn langfristige Bestandsaufnahmen sicher ein Maß für den Erfolg bestimmter Artenschutzmaßnahmen darstellen können.

Mit der Neufassung von Quantitäten auf der Zeitachse kommen aber auch neue Qualitäten ins Spiel: Wir lernen die Dynamik der Systeme eigentlich erst dann richtig kennen. Selbst das einfache Beispiel der Bemühung um die Erhaltung eines regionalen oder gar lokalen Artbestandes erscheint dann im neuen Licht. Das plötzliche Verschwinden von Arten, aber auch die explosive Vermehrung mit anschließendem Rückgang als Ausdruck desynchronisierter Zyklen muß nicht immer sofort nach hektischer Aktivität des Naturschutzes schreien.

Bei dieser Gelegenheit sei die Frage erlaubt: Wird nicht im Naturschutz durch den „fortgesetzten Kampf gegen die natürlichen Prozesse" (vgl. Beitrag SCHERZINGER) auch viel Geld zum Fenster hinausgeworfen? So gesehen kann das Mosaik-Zyklus-Konzept trotz aller Verunsicherungen möglicherweise auch manche Kapazitäten freimachen, die an anderer Stelle dringend gebraucht werden. Umverteilung mancher

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Mittel und Möglichkeiten ist sicher ein brauchbarer Ansatz, Naturschutz effizienter zu gestalten. Wir glauben, Zustände oder Systeme zu erhalten, wenn wir mit aller Kraft bestimmte Stadien anhalten und konservieren, ohne zu bedenken, daß Zustände, die scheinbar nichts mit dem erstrebten Ziel gemein haben, Voraussetzung für effizienten Schutz bestimmter Stadien darstellen. Das Mosaik-Zyklus-Konzept fordert daher nicht nur die stärkere Beachtung adäquater Skalierung der Zeitachse, sondern darüber hinaus auch den Blick auf größere Raumeinheiten. Damit wird die Dynamik, die in die Naturschutzpraxis einzuführen so große Schwierigkeiten bereitet, noch viel komplizierter, weil desynchrone Vorgänge nebeneinander zu beachten sind. Die bisherige Größe von Reservaten und Naturschutzgebieten, ja auch grundsätzlich das Konzept der Naturschutzgebiete wird schon allein durch die Erkenntnis von Artenrückgängen in Frage gestellt. Die daraus erhobenen Forderungen (z. B. BERTHOLD, QUERNER & WINKLER 1988, SCHUSTER & THIELCKE 1989) erhalten durch das Mosaik-Zyklus-Konzept nicht nur Unterstützung, sondern entscheidende Begründung (z. B. „fast alle Naturwaldreservate sind zu klein bemessen", Beitrag SCHMIDT).

Ein modernes Schlagwort im Naturschutz heißt „Biotopverbund". Ein soeben erschienenes Buch zu diesem Thema definiert: Verbund bezieht sich auf einen räumlichen Kontakt, meint also das Aneinanderstoßen von Lebensräumen in Längs- und Querrichtung (JEDICKE 1990). Der Ausdruck „Biotopvernetzung" sei streng genommen falsch, da definitionsgemäß Vernetzung funktionale Beziehungssysteme zwischen Organismen betrifft. Wird da nicht gerade das Anliegen des Mosaik-Zyklus-Konzeptes wieder einmal unter den Teppich gekehrt?

Mit Recht spricht BAIRLEIN in seinem Artikel zu diesem Thema von Vernetzung verschiedener Lebensräume. Es geht eben nicht nur um den Zustand, also den räumlichen Kontakt (s. oben), sondern um funktionale Beziehungen, die sich nicht immer in einem wörtlich zu nehmenden optischen Kontakt von Mosaiksteinen äußern (vgl. auch BEZZEL 1990).

Das Mosaik-Zyklus-Konzept zwingt also die Naturschutzpraxis zur Arbeit in neuen, größeren Raum- und Zeiteinheiten. Diese Forderung ist freilich nicht neu und schon aus der Sicht des einzelnen Populationsökologen oder Pflanzensoziologen klar herzuleiten. Das Mosaik-Zyklus-Konzept aber könnte dieser Forderung qualitativ neuen Nachdruck verleihen, wenn es gelingt, die wichtigsten Forderungen so aufzubereiten, daß sie auch vom Praktiker nachvollziehbar sind. Die landesweite Biotopkartierung z. B. darf nicht ein einsamer Markstein auf dem Feld der zu leistenden Arbeit sein, sondern muß fortgeschrieben werden. Die Auswahl der zu sichernden Kleinflächen in einem Ballungsraum darf nicht nach einem optischen Einheitskonzept erfolgen, sondern muß eine Vielzahl von Stadien enthalten, was freilich ein überregionales Konzept voraussetzt.

Und schließlich: Sollte man den Begriff „Pflege" seiner Mißverständlichkeit wegen nicht völlig aus dem Vokabular des Naturschutzes verbannen?

Literatur

BERTHOLD, P., QUERNER, U. & WINKLER, H. (1988): Vogelschutz: 100 Jahre lang bis in die „roten Zahlen" – ein neues Konzept ist unerläßlich. – Natur u. Landschaft 63: 5 – 8.

BEZZEL, E. (1990): „Vogelsukzessionen" auf Kleinflächen: Daten einer 22-jährigen Beobachtungsreihe. – Vogelwelt 111:

BEZZEL, E. & HASHMI, D. (1989): Dynamik binnenländischer Rastbestände von Schwimmvögeln: Indextrends von Stockente, Reiherente und Bläßhuhn (*Anas platyrhynchos, Aythya fuligula, Fulica atra*) in Südbayern. – J. Orn. 130: 35 – 48.

JEDICKE, E. (1990): Biotopverbund. – Ulmer, Stuttgart.

REICHHOLF, J. (1986): Tagfalter: Indikatoren für Umweltveränderungen. – Ber. ANL 10: 159 – 169.

SCHUSTER, S. & THIELCKE, G. (1989): Naturschutz auf 100 % der Fläche. – Modell Radolfzell. BUNDargumente, 5 S.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Einhard Bezzel
Bayer. Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau
Institut für Vogelkunde
Gsteigstr. 43
D (W) - 8100 Garmisch-Partenkirchen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: 5_1991

Autor(en)/Author(s): Bezzel Einhard

Artikel/Article: Mosaik-Zyklus-Konzept und Naturschutzpraxis - ein sehr subjektives Schlußwort 52-53